

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **7 (1885)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Abonnement:**

Bei Franko-Zustellung per Post:  
 Jährlich . . . . . Fr. 5. 70  
 Halbjährlich . . . . . " 3. —  
 Ausland: Portozuschlag 5 Cts.  
 Schnittmuster per Quartal 50 Cts.

**Korrespondenzen**

und Beiträge in den Text sind  
 an die Redaktion zu adressiren.

**Redaktion & Verlag:**

Frau Elise Honegger z. Landhaus  
 in St. Fiden-Neudorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Kälinschen Druckerei.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und laßni Du selber kein Ganzes werden,  
 Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

**Insertionspreis:**

20 Centimes per einfache Zeile.  
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Inserate**

beliebe man franko an die Expedition  
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in  
 St. Gallen einzusenden. — Platz-  
 Annoncen können auch in unserm  
 Buchhandlungs- u. Expeditionslokal  
 (Katharineng. 10) abgegeben werden.

**Ausgabe:**

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
 erscheint auf jeden Sonntag.  
 Mit monatlicher Schnittmusterbeilage  
 per Quartal à 50 Cts. extra.

Alle Postämter & Buchhandlungen  
 nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Samstag, den 25. Juli.

**Hauptversammlung des Schweizer Frauen-Verband  
 in Aarau, 19. und 20. Juli 1885.**

Der „Schweizer Frauen-Verband“ hat  
 sich konstituiert.

Es werden nun in allen Kantonen Sektionen  
 gebildet, und es ist als erstes Ziel die Errichtung  
 staatlicher Haushaltungsschulen in's Auge  
 gefaßt.

Der bezügliche Vortrag des Herrn Professor  
 Anderegg in Zürich wurde von der Versamm-  
 lung mit großer Befriedigung angehört.

Thesen des Referenten Herrn Dr. Gustav  
 Custer in Rheineck zu dem Thema: Ueber Ge-  
 sundheitschutz der Mädchen und deren ge-  
 sundheitsgemähere Erziehung.

1. Hinsichtlich der Kleinkindererziehung, spe-  
 ziell auch der Ernährung und Pflege des Mäd-  
 chens im zartesten Alter, muß weit mehr, als es  
 in der Zeit der Bruststillungsscheu und der Kin-  
 dermehle geschieht, zur Natur zurückgekehrt wer-  
 den. Die künstliche Wundervorträge soll mög-  
 lichst beschränkt bleiben und Massenbelehr-  
 ung des Volkes, vor allem der Mütter, über  
 rationelle Gesundheitspflege des Kindes durch po-  
 puläre Schriftchen, Wandervorträge, Tagespresse  
 und Vereine für Gesundheitspflege geschehen.

2. Das Kleinkinderschulwesen ist unter  
 staatliche Konzeption und Kontrolle zu stellen.

3. Der Eintritt in die Volksschule soll  
 allgemein erst mit zurückgelegtem 7. Altersjahr  
 an Stelle des 6. geschehen.

4. Es ist eine regelmässige sanitarische  
 Inspektion der Volksschulen, wie der höheren  
 Unterrichtsanstalten, speziell auch der niederen und  
 höheren Mädchenschulen, der Privatinststitute und  
 Pensionate einzuführen. Gesundheitschädliche Ein-  
 richtungen derselben, z. B. hinsichtlich Lokalen,  
 Ueberbürdung mit Stunden und Hausaufgaben,  
 sind möglichst zu beseitigen; namentlich müssen die  
 veralteten, fehlerhaften, gesundheitsgemässen Sitzen  
 des Kindes nicht erlaubenden Schulbänke un-  
 barmherzig entfernt und durch neue, rationell kon-  
 struierte, der Größe nach abgestufte, ersetzt werden.

5. Die Mädchenerziehung, sowohl von Seite  
 des Hauses als der Schule, hat den Leibes-  
 übungen weit größere Aufmerksamkeit als bis-  
 her zu widmen. Mehr Aufenthalt in freier Luft,

Bewegungsspiele, Schulgärten mit Blumen- und  
 Gemüsebau, Exkursionen in Wald und Feld, im  
 Winter Schlittschuhlaufen sind zu pflegen, um  
 widerstandskräftigere Körper mit gesundem Geist  
 und empfänglichem Gemüth heranzubilden. Vom  
 9. Jahre an ist auch für das Mädchen das  
 Turnen als obligatorisches Lehrfach ein-  
 zuführen und im Sommer wie Winter zu be-  
 treiben. Geeignete Turnplätze, gute, heizbare Lo-  
 kale müssen dafür beschafft werden. Im Sommer  
 soll an geeigneten Orten auch der Schwimm-  
 unterricht für Mädchen größere Aufmerksamkeit  
 erfahren. Nach jeder Schulstunde trete eine Er-  
 holungspause ein.

6. Dem Fortbildungsschulwesen für  
 Mädchen ist weit mehr Sorgfalt zu widmen,  
 als dies bisher geschieht. Sehr zu begrüßen wäre  
 es, wenn durch die Schulgemeinden auch die Fort-  
 bildung des aus der allgemeinen Volksschule ent-  
 lassenen Mädchens bis mindestens zum 17. Alters-  
 jahr obligatorisch gemacht würde.

7. Das Mädchen schon in den oberen Klassen  
 der Elementarschule, sowie in allen höheren Schu-  
 len, Pensionaten und Instituten, soll einen kurzen,  
 aber gründlichen Unterricht in den wichtigsten  
 Kapiteln der Gesundheitslehre und -Pflege,  
 mit besonderer Berücksichtigung der Nahrungs-  
 mittelkunde, erhalten. In den weiblichen Fort-  
 bildungsschulen werde dieses Fach möglichst den  
 Bedürfnissen des täglichen Lebens und der Fa-  
 milie angepaßt, der Unterricht durch entsprechende  
 Veranschaulichungsmittel, Sammlungen, fähliche  
 Beispiele aus Küche, Keller, Waschkhaus u. leben-  
 dig gemacht und durch die einfachsten Grundsätze  
 über Kinder- und diätetische Krankenpflege ergänzt.

8. Die Privat- und Vereinstätigkeit fördere  
 durch Abhaltung möglichst zahlreicher und vieler-  
 orts verbreiteter Hauswirtschafts- und Koch-  
 kurse die praktische Ausbildung der älteren Mäd-  
 chen und angehenden Hausfrauen. Staat und  
 Gemeinden sollten um angemessene finanzielle Un-  
 terstützung jener Veranstaltungen angegangen wer-  
 den. Die beabsichtigte Gründung schweizerischer  
 Haushaltungs- und Kochschulen ist als ein  
 ungemein zeitgemäßes Unternehmen zu begrüßen.

9. Die heutige Hauptversammlung des schwei-  
 zerischen Frauenverbandes erklärt, für Erreichung  
 der nothwendigen Reformen zu Gunsten gesund-  
 heitsgemäherer Mädchenerziehung durch die Mit-  
 glieder des Verbandes, sowie durch das Organ

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ nach besten Kräf-  
 ten einstehen zu wollen.

Herr E. Boos, Institutsvorsteher, entledigte  
 sich seiner gestellten Aufgabe über die gewerb-  
 liche Ausbildung in freiem Vortrage auf sehr  
 gründliche Weise.

Wir haben die Vergünstigung, über den In-  
 halt sämtlicher Vorträge verfügen zu können und  
 werden darauf zurückkommen.

Die Wahlen für einen Ausschuß von zehn  
 Mitgliedern sind getroffen und die vorliegenden  
 Statuten einstweilen in globo angenommen wor-  
 den. Als Vorort und Sitz der Präsidentin ist  
 St. Gallen bezeichnet.

**Wie Frau Lydia ihre neu vermählte Tochter  
 von der Empfindlichkeit kurirte.**

„Du bist empfindlich wie ein kleines Mäd-  
 chen“, heißt es oft zu Knaben, die kein tadelndes  
 oder raues Wort ertragen, ohne daß der Zorn  
 ihnen in die Wangen und die bittere Thräne  
 in's Auge steigt. Empfindlich wie ein kleines  
 Mädchen — mit Recht kann man freilich so spre-  
 chen; denn gar empfindlich sind sie wirklich, diese  
 kleinen Dinger, so leicht beleidigt und verletzt,  
 daß die alten Thränen oft kaum Zeit haben  
 zu trocknen, bis die neuen unaufhaltsam wieder  
 hervorbrechen. Diese Ueberempfindlichkeit muß  
 aber überhaupt ein Attribut des weiblichen Ge-  
 schlechtes sein, denn eben so viel wie kleine Mäd-  
 chen, finden wir auch empfindliche junge Töchter,  
 und nicht weniger überempfindliche junge Frauen.  
 So ist denn diese allzu große Empfindlichkeit auch  
 das Damoklesschwert, das als unentwegt drohen-  
 des Unheil stets über dem Haupte ganzer Fami-  
 lien hängt, eine schwarze Gewitterwolke, die sich  
 jeden Augenblick zu entladen droht und nach der  
 Alle ängstlich und sorgenvoll Ausschau halten.

Wie mancher lebensfrohe Jüngling unterstützt  
 unsere Worte und gedenkt mit aufsteigender Bitter-  
 keit der Schwester, die seinen Scherz erträgt und  
 um deren Thränen willen er von den Eltern  
 so oft ausgezankt wird.

Wie manche bekümmerte Mutter nicht seufzend mit dem Kopfe und schaut dabei sorgenvoll auf ihre nervöse Tochter, die bei jeder Kleinigkeit schwellend sich in ihr Zimmer einschließt, oder in Thränen zerfließt und Welt und Menschen der schlimmsten Rücksichtslosigkeit anklagt.

Ueber das Uebermaß der Empfindlichkeit jammert nicht zuletzt der nachsichtige, zärtliche Ehemann, der sein junges Frauchen aufrichtig und recht von Herzen lieb hat, wenn er bedenkt, wie äußerst wenig es oft bedarf, um zwischen sich und seinem Weibchen eine unerquickliche Szene zu veranlassen, wie leicht sie sich beleidigt fühlt und wie viel Mühe es oft braucht, um ein Mißverständnis aufzuklären und die Thränen zu trocknen, die ein Nichts bei ihr zum Fließen gebracht hatten.

„Es ist nun einmal mein Temperament, ich kann Nichts dafür, wenn ich schnell gekränkt bin, es ist mir eben nicht gleichgültig,“ so entschuldigt die Ueberempfindliche sich bei sich selbst und bei Andern, „er weiß ja nun einmal, daß ich Rücksichtslosigkeiten nicht extrage, und an ihm wäre es, sich besser in Acht zu nehmen,“ so beschönigt sie sich selbst und überbindet die Schuld an den immerwährenden Zerwürfnissen ihrem Manne.

Recht gut ist es, wenn die sich so unglücklich Fühlende mit ihren Klagen vor die rechte Thüre gelangt, wo sie in ihren Grillen nicht unterstützt, sondern in kluger und mütterlicher Weise über ihren Fehler belehrt wird, wie dies von Frau Lydia ihrer Tochter Alma gegenüber geschehen ist.

Von einer einsam lebenden Patzin, bei der Alma aufgewachsen, verhätschelt, erziehen der jungen Frau ihr Mann oft rücksichtslos, und sie fühlte sich von demselben oft tödtlich beleidigt, wenn ihm nicht einmal eine Ahnung aufdämmerte von einem Fehler oder Verstoße seinerseits. So war sie einst klagend zu ihrer Mutter gekommen, hatte sich auf's Bitterste über ihren Mann beschwert und schließlich erklärt, nicht mehr zu ihm in sein Haus zurückkehren zu wollen. Einer wiederholten Vergeßlichkeit halber habe er sie ein unzuverlässiges Ding gescholten, das beweise klar den Mangel an Achtung und Liebe und ohne das könne sie nicht mehr mit ihm zusammenleben.

Frau Lydia aber blieb ruhig und meinte gelassen, daß die Sache denn doch nicht so schlimm sei, um so zu sagen aus der Schule zu laufen. So ganz Unrecht habe der Mann doch nicht und wenn er auch mit einem unangenehmen Ausdruck sich vergessen habe, so sei das noch lange kein Grund, sich zu geben wie ein ungezogenes Kind und eine sonst glückliche Ehe lösen zu wollen.

Die beleidigte Frau war aber nicht so leicht zu verfühnen und die Mutter konnte es nur mit Mühe dazu bringen, daß Frau Alma versprach, es noch einmal versuchen zu wollen, ob ihr Mann in Zukunft ihr diejenige Behandlung werde zukommen lassen, die sie als Gattin beanspruche, und nachdem die Mutter ihr versprochen, mit dem Schwiegersohne in ermahnendem Sinne über das Vorkommniß zu sprechen.

Dagegen mußte auch die junge Frau geloben, ihre Empfindlichkeit so viel wie möglich zu bemeistern. „Ein unfehlbares Mittel, Deine Empfindlichkeit zu bemeistern, will ich Dir geben, Alma,“ sagte Frau Lydia, „wende es nur vier Wochen recht gewissenhaft an, so kann ich Dir den vollständigen Erfolg garantiren. Also: Was auch in diesen vier Wochen zwischen Dir und Deinem Gatten vorkommen mag, liebe Alma, das schreibe wörtlich auf, ganz besonders genau Alles, was Du über Deinen Mann im Stillen denkst.“

Die junge Frau versuchte ihr gegebenes Wort zu halten, doch schon nach kaum acht Tagen kam sie ganz reuevoll und zerknirscht zur Mutter, um ihr zu sagen, daß sie von einer einzigen Woche Probezeit vollständig befriedigt und nicht im Stande sei, über ihre Gedanken in Bezug auf ihren Gatten länger spezifisch Buch zu führen. „Ich habe in dieser kurzen Zeit schon so gottlose Gedanken und gedachte unverantwortliche Aus-

drücke notiren müssen, daß ich mich selbst darob entsetze; hätte mein Mann nur von der Hälfte ein Wissen, so könnte er mich nicht mehr neben sich dulden wollen.“ So schloß Frau Alma ihren Bericht und das Mittel Frau Lydia's scheint wirklich untrüglich gewesen zu sein.

Die junge Frau hat gelernt sich zu beherrschen und seitdem sie ihre übergroße Empfindlichkeit überwunden, hat sie auch selten oder nie mehr Ursache, sich über Rücksichtslosigkeiten ihres Mannes zu beklagen. Jedemal aber steigt ihr die helle Schamröthe in's Gesicht, wenn sie sich erinnert, wie thöricht und kindisch sie sich benommen und wie leicht ohne den klugen Rath der Mutter sie hätte einen Schritt thun können, der das Lebensglück und den Seelenfrieden zweier sich liebender, gutgesinnter Menschen hätte vernichten müssen.

Vielleicht dürfte so eine stille Selbstbeichte auf dem verschwiegenen Papier noch hie und da einer „unglücklichen“ und „rücksichtslos behandelten“ Frau die Augen öffnen und das richtige Verständnis für ihre Stellung beibringen.

Immerhin ist die Ueberempfindlichkeit ein solcher Feind ehelichen und häuslichen Glückes und Behagens, daß jedes Mittel versucht werden muß, dieses Uebel zu unterdrücken und im Keime zu ersticken.

### Bericht über die Ferienkolonien aus Zürich im Sommer 1884. \*)

In der Morgenfrühe des 15. Juli reisten bei schönstem Wetter die Ferienkolonien aus Zürich mit einander in der Zahl von 215 Kindern (79 Knaben und 135 Mädchen) und 25 dieselben begleitenden Lehrern und Lehrerinnen nebst Gehülften ab, nachdem das Gepäck schon den Abend vorher im Bahnhof abgegeben worden war. Sechs weitere Kinder wurden einzeln bei rechtshaffenen Familien auf dem Lande versorgt. Die Eisenbahnfahrt nach St. Gallen, für welche in Folge freundlichen Entgegenkommens der Vereinigten Schweizerbahnen und der Nordostbahn wiederum nur 1 Fr. per Person bezahlt werden mußte, verlief glücklich in gewohnter Weise. Von St. Gallen aus wurden die schwächeren Kinder und die Reifeffekten in Wagen an die Bestimmungsorte geführt. Das Gros der Armee marschirte zu Fuß die appenzellischen Höhen hinan. Ein frühliches Mittagssmahl stärkte unterwegs die durstige und hungrige Schaar. In herrlicher Abendkühle langten alle wohlbehalten in den frühern Quartieren an, von denen aber das am Stoß wegen Erkrankung eines Familiengliedes für dieses Jahr nicht bezogen werden konnte, dagegen zwei neue hinzu kamen. Wir wissen auch diesmal das Leben und Treiben auf den Kolonien während der dort verlebten 18 Tage nicht besser als durch Mittheilungen aus den meist einläßlich und sorgfältig ausgearbeiteten Spezialberichten der Führer und Führerinnen derselben zu schildern.

Die Kolonie Neuschwendi bei Trogen zählte 36 Mädchen. Davon waren 7 Typhus- und rekonvaleszenten, die andern fast durchwegs blutarm und strophulös. Hoffnungsfroh bezogen wir unsere Quartiere und wahrlich beim Rückblick auf unsere Ferien dürfen wir sagen: unsere Hoffnungen wurden erfüllt. Das Aussehen unserer Pflanzlinge besserte sich zusehends, ihre Leistungsfähigkeit im Marschiren mehrte sich. In der dritten Woche wagten 10 von ihnen einen Ausflug nach Appenzell (hin und her fünf Stunden) und kamen am Abend noch jauchzend und springend nach Hause. Auch die Gewichtszunahme von 2½ Pfund per Kind dürfte ein Beweis sein, daß die Kur gut angefallen hat. Die Kost wurde sehr gut und reichlich verabreicht. Es freut uns denn auch recht für unsere Gastgeber, daß St. Gallen nach

genauer Inspektion der Einrichtungen und Brüfung der Mahlzeiten unserer Kinder sich entschloß, seine Mädchenkolonie nach Abreise der unfrigen hier unterzubringen. Wir haben diesen Sommer die Aenderung getroffen, den Kindern um 4 Uhr Abends Milch und Brod und dann um 7 Uhr Suppe und Brod zu geben, und diese Neuerung erwies sich als zweckmäßig. Wir hatten viel weniger Verdauungsstörungen als früher. Die Handhabung der Disziplin machte uns auch diesmal fast gar keine Sorge. Sobald die Kinder in die neuen Verhältnisse sich etwas eingewöhnt haben, läuft in der Regel Alles gut. Gerabezu erfreulich war der Eifer, mit welchem einzelne sich an den Hausgeschäften beteiligten und freundlich und dienstbereit einander halfen.

Auf der Kolonie Bärloch bei Wald waren 39 Mädchen untergebracht, und zwar in verschiedenen, jedoch nahe beisammen liegenden Häusern. Der Tag vereinigte dann Alle zu Spaziergängen und Spielen oder in dem geräumigen, luftigen Speisesaal, der, mit eigenem Eingang und kleiner Veranda versehen, ein herrlicher Aufenthaltsort ist. Die Station Bärloch eignet sich ihrer geschützten Lage wegen ganz besonders zu einem Aufenthaltsort für Mädchen. That sich uns auch nicht wie den auf luftiger Höhe einquartierten Kolonien unmittelbar eine weite Aussicht auf, so hatten wir dafür von unserm Saale aus einen herrlichen Ausblick auf das freundliche Grün der umgebenden Matten mit dem Hintergrund dunkler Tannen, ein Bild, das dem Auge der dem Staub und der Hitze der Stadt Entflohenen wohl that und die Gemüther harmonisch und heiter stimmte. Und wollten wir den Blick in die Weite schweifen lassen, so brauchten wir nur eine Viertelstunde zu steigen, um von jeder der umliegenden Höhen die Aussicht auf die breite Fläche des Bodensees und weit hinaus in deutsche Gauen zu genießen. Es ist ein überaus freundlicher Erdenwinkel, dieses Appenzell-Außerrhodens mit seinen grünen Hügelwellen und sammetgleichen Matten, seinen netten, sauberen Häusern und seinen zutraulichen, gewekten Bewohnern. Unter ihnen ist noch der achte Volksgefang zu Hause, das Lied in der heimlichen Mundart. Ein hübsches Stück Volksleben entrollte sich uns, wenn am Sonntag Abend die erwachsenen Appenzellermädchen in unserm Saale und wieder einfanden und ihre fröhlichen Tödlar und Lieder anstimmten, aus denen bald das warme Gemüth, bald der lebenslustige Frohsinn und schalkhafte Humor dieses Völkchens sprach. So umgaben uns neue, bedeutende Eindrücke und freundliche Bilder, die nicht verfehlen konnten, auf unsere Kinder ihren Einfluß auszuüben. Fühlten wir uns schon durch die äußere Luftveränderung, den Aufenthalt in der reinen Bergluft wohlthätig angeregt, so war von nicht minder wohlthätiger Wirkung die geistige Luftveränderung, welche der Ferienaufenthalt den Kindern verschaffte, die, aus mehr oder weniger drückenden Verhältnissen für einige Zeit herausgehoben, in ungezwungener Geselligkeit im Kreise von Jugendgenossen fröhlich aufleben konnten. Bald erwachte denn auch in unserer Schaar, als sie einmal sich heimlich fühlte, ein gesunder jugendlicher Frohsinn. Auch bei den ältern Mädchen, die schon den Ernst der Arbeit und des Broderwerbes kennen gelernt, kam wieder die harmlose Fröhlichkeit der Kindheit zum Durchbruch. Wir freuten uns herzlich über diese Zeichen physischer und pñchischer Erholung und ließen den Kindern gerne ungezwungene fröhliche Bewegung; immerhin hielten wir dabei konsequent auf anständiges, sichliches Benehmen, wie es in einer geordneten Familie Sitte ist. Das Betragen der Kinder war bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen vollkommen befriedigend. Durch unerfreuliches Betragen, wiederholtes Lügen und starrköpfigen Eigensinn that sich nur eines hervor. Viele waren von Haus aus wohl gezogen und an Ordnung gewöhnt. Andere freilich schienen aus einer sehr niedrigen Sphäre häuslicher Erziehung herauszukommen. Lebensfroh, ja mitunter fast übermüthig tummelten sich die Mädchen

\*) Aus dem uns freundlichst zugehenden Berichte wollen wir unsern Lesern einige Auszüge mittheilen, da wir wissen, wie sehr man sich allezeit für diese wohlthätige Stiftung interessiert.  
Die Red.

und waren doch zugleich bereit, dem leisesten Wink der Kolonieführer Folge zu leisten. Die Ueberzeugung drängte sich einem immer wieder auf, daß diese erzieherisch-didaktische Seite, welche eine Ferienkolonie bietet, nicht die geringste ist und jedenfalls nie durch eine Milchkur am Zürichberg ersetzt werden kann. An Regentagen vereinigte uns der geräumige Saal zu mannigfaltiger Beschäftigung und Unterhaltung. Emsig widmete sich die Gesellschaft der mitgebrachten Strickarbeit, dazu wurde vorgelesen, es wurden Räthsel gelöst, dann wurde ein Lied angestimmt und oft vereinte uns ein munteres Spiel oder ein gefelliger Reigen unter Begleitung des ausgepielten Klaviers, dessen jammervolle Töne die Mitwirkenden eine ganz herrliche Musik dünkten. An der Darstellung einer Charade bethätigten etwa einige ältere Mädchen zum Ergötzen des jungen Publikums ihre Erfindungsgabe und Gestaltungskraft. Der Pflege des Gesanges wurde täglich eine Stunde gewidmet. Ganz besonderer Frequenz erfreute sich an Regentagen natürlich die Schreibstube. Einmal brachte die Ankunft der Kirchenfrau Leben in die Schaar; jedes wollte aus seinem deponirten Vermögen ein Pfund Kirchen kaufen. Der ganze Vorrath wurde aber auf Rechnung der Kolonie der Frau abgenommen und beim „Zümmibrod“ in zwei Malen unter alle gleichmäßig vertheilt. — Bei schönem Wetter blieben wir so viel als möglich im Freien, auch wenn kein Ausmarsch stattfand, und überließen uns zwangloser Unterhaltung, die Einen unter der großen schattigen Linde sitzend, die Andern sich tummelnd auf dem Rasenplatz. Ein vielbesuchter Anziehungspunkt war der benachbarte Wald mit seinen verborgenen Revieren blau bereifter Heidelbeeren. Ungeachteten Ausschweifung nahm bei unsern Kleinen die Industrie der Bouquetbinderei in Verbindung mit der Korbflechterei. Flora's Kinder aus Wiese und Wald wurden zu kunstvollen Gartenanlagen vereint und wundervolles Moos lieferte reichen Baumschmuck. Wir machten nur kleine Spaziergänge, von der Ansicht ausgehend, daß der Zweck des Ferienaufenthaltes: Stärkung und Erholung bei mäßiger Bewegung, besser erreicht werde, als mit großen anstrengenden Touren. Die Verpflegung war eine vorzügliche. Einige Mädchen hatten den Heimweh-bacillus geschluckt, in unserer Wirthsrau besaßen wir aber einen Doktor Koch, welcher treffliche Gegenmittel kannte. Der kurze Sommer, welcher sich in den ersten Tagen etwa Abends einstellte, war meist nur Uebergangsstadium zu größerem Frohmuth und zur Erkenntniß, daß man oft „recht dumm thun kann“. — Auf einem Ausflug nach dem Gäbris, dem weitesten, welchen wir unternahmen (3½ Stunden hin und her), traf uns die Kunde von dem bald bevorstehenden Abschied. Die Nachricht machte einen sehr verschiedenen Eindruck. Während die Kleinen jubelten, konnten einige der Älteren ihr Bedauern, daß die schönen Tage zu Ende gingen, nicht verbergen. An sie trat wieder der strenge Ernst des Lebens heran, die Rückkehr von den sonnigen Höhen in die dumpfe Werkstatt und mehr als ein Auge wurde naß bei dem Abschiedsgefang: „Berg und Thäler, stille Au'n, werd' euch nimmermehr schau'n.“ Doch die Wehmuth über das Entschwinden schöner Tage ist ja auch ein Beweis, wie sehr man ihre Schönheit gefühlt hat, und folgen im Kreislauf der Dinge „auf frohe Feste wieder saure Wochen“, so leuchtet doch durch alles Grau der Wirklichkeit hell und warm als unverlierbares Gut eine sonnige Erinnerung.

Möge das menschenfreundliche Unternehmen auch fernerhin offene Herzen und Hände finden! (Fortsetzung folgt.)

### Ueber die Milch-, Trink- und Obstkuren

sagt Dr. Paul Niemeyer in seinem Werke „Die Lunge“ (Verlag von F. F. Weber in Leipzig) unter Anderm Folgendes:

Obgleich die früher heftig besuchten Molkensäurenkuranten sich mit gutem Grunde in „Höhen-“

oder „Luftkurorte“ umzuwandeln beilen, hängt doch noch eine große Zahl an dieser Trinkkur, und läßt sie sich sogar in die Städte verpflanzen. Nachdem sich schon Autoritäten gegen diese Methode mit Entschiedenheit ausgesprochen, beschränke ich mich darauf, das Zeugniß derer anzurufen, welche sich im guten Glauben überwindend, dieses widerlich schmeckende, Magen und Darm angreifende Milchwasser hinunterquälten. In der That kann nur die Andacht, welche der Anblick des im Nationalkostime kredenzenden Aelplers und vielleicht der hohe Preis erweckt, den Glauben an dieses Getränk erhalten. Der Sinner ist kein Arzt, sondern nur williger Anbieter an die Nachfrage, und so lange diese anhält, scheidet er mit gutem Gewissen seine Waare zu Käse und Molke aus, welche letztere er sonst als werthlosen Abfall behandeln müßte.

Doch am andern Ende der Molkensäurenkurpromenade beginnt sich eine andere Methode geltend zu machen, durch welche der vernünftige Heilbedürftige die volle Milch zu trinken bekommt, und dieser sende ich selbst das Mehr des Preises, welches mit Recht gefordert wird.

Nur noch eine Frage der Zeit, deren Lösung hauptsächlich von der wachsenden Erkenntniß des Publikums abhängt, ist der Uebergang von der Molkensäurenkur zum vollen Milchtrinken, welche allen Lungenkranken sowohl als sästeverbessernd wie als hustenreizstillend rüchhaltlos zu empfehlen ist. Das einfachste und natürlichste bleibt, die Milch, rühre sie nun — was Geschmacksache ist — vom Kinde oder von der Ziege her, kalt zu genießen, während beschränkter Sinn auf das „kühwarm“ oder auf künstliche Erwärmung Gewicht legt. Ganz gewiß ist aber der äußere Grund, daß der die Milch unmittelbar im Stalle Entnehmende vor dem „Getauftwerden“ sicher ist, und was das Kochen betrifft, so ist dies ursprünglich ja nur dazu bestimmt, die länger stehende Milch vor Sauerwerden zu schützen, nicht aber, sie „gesund“ zu machen.

Der Rückkehr zum Genuß der vollen Milch wurde in der öffentlichen Meinung durch die sogenannte Kummhür (Milchwein) Vorstoß geleistet. Mehr Anklang fand die Nachahmung durch Gährenlassen der Kuhmilch und ihr kummhürmiger Genuß daheim oder an sogenannten Kurorten. Guter Mojels oder Rheinwein mit Milch verbunden hebt die Sätemischung und Wärmebildung, und löst namentlich den trockenen Husten. Selbstständige Bereitungsveruche freilich stellten sich als äußerst umständlich und oft fehlschlagend heraus, letzteres deßhalb, weil die stärksten Flüssigkeiten springen oder beim Deffnen die ganze Ladung plötzlich entleeren, während neue Füllung volle acht Tage braucht, um genutzfähig zu werden. Da andererseits künstlicher Kummhür sehr kostspielig, so drängte sich der Gedanke auf, ob man die ihm vorherin zugeschriebene Doppelwirkung nicht eben so gut durch getrennten, gleichzeitigen Genuß der wirksamen Theile erzielen könne? In der That genießt man ebenfalls „Kummhür“, wenn man erst ein Glas besten, kühlen Mojels, dann ein Glas Milch und hierauf, wenn's einem behagt, noch ein Glas Wein zu sich nimmt. Doch kann man beides auch als Gemisch trinken, das jedenfalls besser schmeckt als jenes hergebracht, „Selterswasser mit Milch“, dem weder eine angenehme noch nützliche Seite abzugewinnen ist.

Die Traubenkur würde eben so wie die Milchkur mit demselben Erfolge daheim, wohin man sie aus allen guten Lagen bestens beziehen kann, gebraucht werden, wenn gleichzeitig eine bewegliche Lebensweise in frischer Luft und — Enthaltbarkeit von Genußmitteln, besonders Kaffee und Bier, beobachtet würde.

Uebrigens theilt die Traube die sästeverbessernde, hustenlösende Wirkung mit jeglicher Obstart und sollten daher Lungenkranken solche Kur niemals in eine einzelne „Saison“ verlegen, in der sie oft genug ein Zuviel darin thun, sondern das Ob ist wie ihr täglich Brod behandeln lernen.

### Kleine Mittheilungen.

Der Storch als Wäschdieb. Aus Meckesheim wird gemeldet: In letzter Zeit klagten unsere Frauen vielfach über das Abhandenkommen von Kinderwäsche aus den Gärten. Man konnte dem Thäter nicht auf die Spur kommen und erging sich in allen möglichen Muthmaßungen, als plötzlich der den höchsten Regionen unseres Dorfes angehörende Dieb auf frischer That entlarvt wurde. Eines Tages nämlich sah man mit Erstaunen unseren Dorfstorch mit erstibigten Wäschestücken auf seinen Fingern fliegen. Eine sofort gegen Meister Langhein eingeleitete Untersuchung, nebst unvermeidlicher Hausungung, lieferte den Beweis, daß die gestohlenen Objekte von dem Diebe zur Polsterung seines harten Lagers im Neste verwendet worden waren.

### Gartenarbeiten im Monat Juli.

Juli ist in der Regel der heißeste Monat, der selbst nach öftern Gewittern mit Regengüssen wenig Abkühlung bringt. Je größer die Hitze und je trockener die Luft, um so häufiger muß man begießen und dabei fleißig jäten.

Viele Obstarten reifen und werden geerntet. Apfeln nimmt man ab, ehe sie völlig reif, sondern nur am Stiele erntet werden, weil man sie so länger und wohlschmeckend erhält.

Kirschen und anderes Sommerobst kann man am besten früh abnehmen, weil sie dann schmackhafter bleiben und sich länger gut halten, besonders, wenn man sie in flachen Körben über frisches Bajfer kühl stellt.

Den im Vorjahre oculirten, gepflanzten und copulirten Stämmchen nimmt man meist die unter dem Edelreis längs des Schaftes wachsenden wilden Triebe und bindet die Stämmchen an Pfähle. Johannisbeer- und Stachelbeerbüsche kann man Ende Juli beschneiden. Die Weinreben können nach Jacobi noch etwas verkürzt werden.

Man jäet nochmals Endivien, Majoranen, Sellerie, Majoran, Thymian. Gewürzkräuter werden, ehe sie blühen, abgeerntet und in kleinen Bündeln an schattigen, luftigen Orten aufgehängt, damit sie trocknen. Steckwiebeln, Perlauch und Schalotten werden aufgenommen, auch sammelt man den reifen Samen der Kohl- und Salatpflanzen, sowie von Erbsen, Möhren, Petersilie, Spinat etc.

Ebenso wird im Blumengarten der reife Samen gesammelt und die noch in der Erde befindlichen Blumenwiebeln werden ausgenommen. Die Zwiebeln der Herbstzeitlosen und der Herbst-Crocusarten werden zu Ende des Monats in die Erde gelegt, wo sie vom September bis November blühen sollen. Man jät Myrthen, Oleander, Verbenen, Volkamerien etc., macht Stecklinge an Pelargonien, Hortensien, Heliotropien, Fuchsin, Rosen u. A. Rosenwildlinge in Töpfen werden copulirt, auch Rosen-, Robinien- und Orangen-Wildlinge auf das schlafende Auge oculirt.

Die im Mai und Juni gemachten Nestsacklinge können meist Ende dieses Monats verpflanzt werden und das Nestsackent ist in diesem Monate am besten. Die überflüssigen Knospen der Nester werden abgeknippen und die schönsten zur Samenanzucht bezeichnet. Zur Erzielung von reichlichen und schönen Nestsacklingen werden die Blumen an einem heitern, windstillen Mittage mittelfeines feinen Finiels künstlich befruchtet. Es kommt darauf an, daß der Samenstaub ganz reif und das Pistill zur Aufnahme desselben geädert ist.

### Literatur.

Der Verfasser und Selbstverleger des „Hausbuchs für Jedermann“ (kostenlose und gute Nahrungs- und Hausmittel aus Wald, Trift und Aue), sowie der „Angewandten Botanik“ und verschiedener anderer naturwissenschaftlichen Schriften, Herr F. Troost in Wiesbaden, erucht um gefällige Mittheilungen über derartige wildwachsende Pflanzen, welche in einzelnen Gegenden von der Bevölkerung, entweder als Nahrungs- oder Volksarzneimittel, oder zu technischen Zwecken (zu Gespinnsten, Flechtwerk, als Farbstoff u. s. w.) lokale Verwendung oder Verwertung finden, um solche Zuschriften bei einer eventuellen weiteren Ausgabe seiner „Angewandten Botanik“ zum Besten der ärmeren Volksklassen, sowie zur Wiederbelebung der von der Großindustrie gänzlich verdrängten Hausindustrie zu verwenden.

Er wird jede Mittheilung und Belehrung dankbar entgegennehmen und bei besonders nugharen Hinweisen die Namen der betreffenden Einsender mit anzuhören.

### Sprechsaal.

#### Fragen.

Frage 383: Welches Mittel hat sich gegen den lästigen Andrang der Fliegen als probat erwiesen?

Frage 384: Welche Hausfrau hat wohl praktisch-eingehende Verjuche mit „Lessive Phénix“, Dr. Vink's Fettsäurenmilch (das wiederholt empfohlen wird) und mit der Wajsch-Fettsäure von Schütz angestellt und könnte über Verwendung derselben Aufschluß geben? Besten Dank! W. in Z.

### Feuilleton.

## Heimeligs Huus.

(Im St. Galler-Dialekt.)

I b'hopte, d' Hüüjer hand G'sichter wie d' Meniche. 's get stolzi ond iepildeti, ietli ond g'schnigleti Hüüjer, ond 's get bescheidni ond behmüethigi ond schlampigi Hüüjer; 's get langwilegi oder finfchteri ond wieder onderhaltlechi ond fröhlechi ond chorz allerlei für Hüüjer, Hüüjer, wo me gern ine gieng ond Hüüjer, wo Gim nöd ahmachid. 's cha si, daß 's Hüner nöd allewil grad mit em Defere zemmestimmt. Manchmol isch es i dr Stobe inne vill netter, als me vo oke meint; ond manchmol isch es omkehr, gieng me lieber am schnellste wieder zom ene Huus us, wo Gim doch vo oke so prachtwoll tunft hat. Aber bi dem Huus, wo-n-i jez mein, isch das nöd so g'fi. Es hat Gim vo Wietem scho ahg'macht zom inegoh, ond isch me emol dinne g'fi, war me am liebschte grad für allewil blebe.

I b'hopte, wie g'feit, es hat scho vo oke heimelig usg'sehe ond 's hat doch niint B'jonders a si k'hab. Aber heimeligi Hüüjer hand nie fei b'jondrige Schmuck ond Firlihanz a si. Sie bruchid fei Marmorfüüle ond fei vergoldeti Albane. Sie sind o nöd goldgäl oder roseroth ahg'streche. Sie hand nie öppis, wo grad so i d' Auge stecht; sie hand e grau-gälä Farb, eini, wo Niemert weh thuet. Ond sie stond o nöd doh wie Thörm, die stolz ond nasewis über alli andere Hüüjer usluege möchti; sie send g'wöhnlechi i d'r Reihe mit de-n-andere, nöd z' hoch, nöd z' nider. Sie züchid si eher i d' Tüüfi als i d' Breiti; sie lond's vo oke gar nöd merke, wie vill Blaz sie innedore hand. Aber b'häbig stond's doh mit feichte Muure, a dene me nöd allewil ommeplafschtere mueß ond bi dene es Gim nöd Angicht si mueß, daß es jede Windstoß omneh cha.

Nei, Jederma mueß sie sicher dreun fühle. Sie hand drom o e großes Dach, e so eins, das breit über d' Muure usrahget ond tüüf gege'n Bode abegoh — das ussecht, als ob's Gim säge wett: Schlüüf no undere, du müebe, verirrte oder verlassene Mensch; i will bi tecke ond beschütze vor Wend ond Wetter ond allem Ug'mach, es tarf dr Niemert öppis ahah. Aber uf die ander Site use ischt allewil no en Gibel, so en fröndleche, nette Gibel, wo i d' Wieti winkt, wenn Eins will heimchoh ond em seit: Chanjcht ruehig si, mr stond no doh, am glische Blaz; 's goht Alles gut, ond mach no, daß d' chonniht, me plangeret nach dr. Ond denn gar secht's uus, als ob er lache wett ond säge: Ond weischt, losstig goht's bi mer obe allewil no zue . . .

I de Gibelzimmerli goht's nämlich allewil am fideelschte zue. Wer's no nöd weiß, der chann si's do g'feit si loh. Es chonnt doher, will me i die Stöbli use allewil gad die junge Lüüt thuet, derigi, wo-n-ene 's Stegeufstiege niint macht, wo no fei Preichte hand, Rhumatisme ond stiefe Gleder. Drom g'schid do i dr Höhi o manchmol Sache, vo dene die alte Lüüt onne im erichte Stoc fei Ahnig hand.

So isch es o i dene Gibelstöbli g'fi, vo dene i weiß. Wenn d' Wend hettid chönne verzelle, hett me öppis höre chönne vo-n-ene. Aber i will nöd us dr Schuel schwäge ond jedefalls, wenn Ehr wend mit mr choh, go das Huus b'fueche, chönnid mr o nöd wie d' Chaze zor Tachguggerle ine chriüche. Mr muend wie die ordleche Lüüt onne zor Huusthör ihgoh.

Ond i chann En säge, d' Huusthör hat öppis so Ihladigs, wie nöd jedi. 's ischt eini vo dene alte Thöre, die wössi, was sie für's Huus z' thüend hand, nämlech, daß sie die chlich Welt dinne vo dr große Welt dohe abz'schlüüfid hand. Sie ischt feicht gfi ond breit mit eme große mesfingene Ring i dr Metti; der hat b'jonders am Samichtig Dbet prächtig g'lenzt scho vo Wietem.

Am Samichtig Dbet han i mi Huus i all-

weg am liebschte g'seche: wenn Alles frisch post gfi ischt, Alles schön g'glenzt hat ond bereit gfi ischt für de Sonntag, wenn alli Ghind heim cho send ond öppe no Frönd mitbrocht hand, om am Sonntag zemme loschtig z'fi —

Jez sen' mr aber mitenand all' no nöd i das Huus ineg'rotze! Mr schellid — me thuet üs uuf ond mr send im Huusgang. Was gelt's, es heimele Tu scho ah? Im Huusgang isch es im Sommer chüel ond im Wenter warm. Er hat o glöcklecher Wies fei- so en glatte, neumö-dige Spiegelbode, wo's Gim allewil Angicht ischt, me schlipft uus. Ond o d' Stege ischt nöd poli-ert ond hat kein Teppich druf, bi dem me grad mueß a sini schmöziga Schueh tenke, ob me ächt o törf üftrete. Nei, hat me süberi oder schmözigi Schueh mitbrocht, me hat törf ufestige ond me ischt willkomme gfi. Me hat's überhopt i dem Huus nie so g'nar g'noh, wie me ahg'leit gfi ischt.

Send Ehr emol d' Stege uuf, mueß Tu dr ober Gang o g'falle. Hüüigs Tags macht me ebe fei so Geng meh, me spärret de Blaz, wo me chan. Ond doch isch es, weiß Gott, fei so Verschwendig, wenn me de Ghind uf em Gang oke en schöne Spielblaz ihrichtet, uf dem si chönnid ommegompe ond Spektakel mache, statt daß si Gim d' Stobe verderbid. I mim Huus-hand's Ghind i der Bezichtig guete k'hab. Wenn's dr' Muetter i dr Stobe z' vill worde ischt, hat si g'feit: Machid, daß Ehr in Gang use chonnid mit Eurem Gragöl. Ond so ischt me denn use-g'gange ond hat i Wörkleckheit g'gragölet; me hat jo fei Bargett verchriht ond fei Sammet-möbel verschmögt.

Der Gang ischt hell ond groß; me hat prächtig chönne Kößlis mache ond Ringereihe ond derigs. Uf einer Site macht er e Schwenflich hendere gegen-e Laube zue. Was hat's döt für herrlechi Winkel k'hab zum Versteckis mache! Großi Ghächte send döt g'stande, hender dene isch es b'jonders heimelig gfi. I weiß, daß i allemol ganz böß gfi bi, wenn me mi g'fonde hat ond i han müeße us mim Winkeli wieder vore choh.

Die Ghächte send gfi wie chlinni Hüüsi, wie me jezt o feini meh macht; 's ischt o öppis ineg'gange. Ond die schöne, metallene B'schleg, wie hand die so fröndlechi g'glenzt i dr Demmerig ond hand us Ghinder g'heimnißvoll g'lockt, als ob sie säge wettid: Thüend üs doch uuf! Meinid Ehr, was für wonderbari Sache bi üs verborge send.

's ischt o allemol e-n-Treigniß gfi, wenn d' Muetter mit em raslige Schloßelbont cho ischt ond usg'schlosse hat. D' Sonntagröck send dren gfi ond d' Sonntagbabe; in ere Trocke 's Mueters Bruustfaat ond dr Taufsigwisch vo de Ghind ond derigi herrlechi Schätz. Im ene andere send die schöne Taffe gfi mit de Goldrendli ond de Vergißmeinnicht druf, wo me vore gnoh hat, wenn Gastig choh ischt, ond wieder im ene andere hat d' Muetter ehrii Borröth k'hab, ond ham mer öppe üseri Nase a s' Schloßelloch g'steckt ond hand g'roche, ob's quet schmeck dreun. Wenn d' Muetter öppe uf de Sonntag en Chueche b'backe hat ond 's Nötig ufegnoh, fenn mer gwöß debi g'stande mit offene Müüler, ond manchmol ischt denn o öppe öppis i's Lächli g'steckt worde, e Mandle, e Rosinli, e Stöckli Zocker oder öppis derigs —

Do hür i aber efanz d' Muetter, die seit: Was lond Ehr denn d' Gächst all' uf em Gang oke stoh? Komnid doch mit ene i d' Stobe ine. Ond mit eme fröndleche Lächle thuet sie d' Thör uuf ond ladt üs ih, ine z'choh.

D' Stobe ischt fröndlechi wie dr Mueters Lächle. Sie hat Sonn k'hab vom Morge bis z' Dbet; wenn sie überhopt hat welle schine, i meine d' Sonn, denn hat sie üseri Stobe nie vergesse. Sie hat uf d' Bluemestöck g'schunne a de Jenichtere ond uf d' Bortrett a dr Wand, daß die alte Manne ond Fraue druf hand möge lächle. Sie hat si g'pieglet i de ichöh polierte

Möble ond hat b'blig i de Glesere vom Wand-chaschte. 's ischt gfi, als ob sie e b'ondrigi Freud mit dem Allem k'hab hett. Me hat ere frilech der Iggang o nöd g'wehrt wie a manch andere Orte mit tieke Vorheng ond Kuloh, nei, me hat sie willkomme k'heije ond hat ere ichöh ufgrummt, daß sie hat dörf e jedes Winkeli seche. Ond i griechgrämlechi G'sichter hat sie o nöd müeße luege. I glob, 's ischt wege dem gfi, daß sie gern wieder choh ischt, d' Lüüt i dr Stobe hand ere paßt, sie send hefter gfi wie sie selber. Am Morge hat sie's nöd müeße z'lieb wecke; wenn sie choh ischt, hat sie's scho chönne binenand seche am Kaffeisch oder a dr Arbet.

Chomnid, sehid o e chli ab uf dem Kanape. 's ischt e prächtig Eggli für müedi Kögge. Luegid no, 's hat e ganzi Familie druf Blaz, ond zom Schlofe isch es o bequem. I weiß no wol, wie's gfi ischt, wenn me nöd wohlt gfi ischt ond Gim d' Muetter e Bett druf g'richtet hat mit eme weiche Chössi —

Do hand dr Vatter ond d' Muetter zemme g'prüchlet, jo z' Dbet oder währet em Mittags-mieli, vo allerlei, was e so i dr Familie vorchoh ischt ober i dr Welt' oke. I wett, Ehr chönntid de Vatter no höre; er hat jo guet g'redt, e Sedes hat em gern zueg'loft. Er hat nöd e so lunt prediet, wie vill Manne thüend, oder öppe g'schumpfe oder g'fuechet, nei, er ischt selte über die andere Lüüt loszoge. Aber wenn neibe öppis Guets g'seche ischt ond öppis Neu's vorchoh, jo hat's en g'frent, ond er hat's diheim verzellt. Ond gar, wenn er öppis Losstigs k'hört oder g'seche hat, wie hat er so herzlech möge drab lache! 's ischt en prächtige Ma gfi, dr Vatter! 's ischt gfi, wie wenn me om en omme niint Schleichs hat chönne tenke oder thue.

Ond bi dr Muetter isch es gad glich gfi! 's isch Gim vorchoh, wie wenn en Sonnestrahl von ere usg'ang, wo sie g'gange ond g'stande ischt. 's hat gwöß nöd liecht e fröndlecheri Frau g'geh, als sie. Ond jo thätig, jo praktisch ond verstendig, allewil uf em Földste, Tag ond Nacht — wenn i dröber nahetent, so mein i, d' Muetter heb woll ganz allei im Stille 's K'heimniß vo dr Heimeligi i dem Huus mit si omme treit. (Schluß folgt.)

### 's ist wie verhäzet.

(Zürner-Deutsch.)

„Was Tüfels isch hüt wieder los?  
 „Es brüunt mer nid, gäg wi n'i bloß;  
 „Es rücht und mottet, 's wott nid zieh;  
 „Es süüt mer nid! Bim Saeterdie,  
 „'s ist wie verhäzet!“

Und wi sie's seid, verchepft's e Chrug.  
 „So, au no grad! Ich nonig g'ueg?  
 „Ich undergänt, im Krebs, im Fritsch!  
 „Allweg es g'paffig's Bazi ich!  
 „'s ist wie verhäzet!“

Und wi sie Wulle winde will,  
 „So stöhd're 's G'füedel niene fill;  
 „'s gid Chörmel, 's schlampet, well es G'hürrsch!  
 „So würd' en Angel z'leggst unwirsch!  
 „'s ist wie verhäzet!“

Do, wo sie asoh läme wott,  
 Sind d' Rodle röstig — „Tapperlott  
 „Au hind'rend!“ und wi ne Schwit  
 Lohd sie lo g'heje all' Rid.  
 „'s ist wie verhäzet!“

I' Mittag sind d' Schinij no hert wie Stei,  
 „I' Nid heb si g'scheide — „Jesse, nei!  
 „Abbrönnnte Bappe, veralznigs Wues,  
 „Chreesagle drinn ond Hoor ond Rues  
 „'s ist wie verhäzet!“

's ist nonig uus! Wo sie is Bett  
 Je wott, jo chund's re z'Einn: si lött  
 No 's Zitt unzieh; zieh's uf, lohd's a  
 Und schlod halt z'leggst no d' Zeeche n'a —  
 „'s ist wie verhäzet!“

„Es git jo Täg, lue, z' jüttenum,  
 „Me chund vor Täubi schiegar um.“ —  
 Do sind Er 's mechtit selber schuld:  
 's ist Eures Mästel, d' Ungibult,  
 Wo n'Als verhäzet!“

J. R.

**Stelle-Gesuch.**

Ein williges, treues **Waisenmädchen**, verwirklichen Frühling hier konfirmirt, gesund und kräftig, in allen häuslichen Angelegenheiten, besonders im Nähen und Kochen gut bewandert — soweit nämlich Anstaltsverhältnisse das zulassen — könnte auf Mitte oder Ende August eine leichtere Stelle antreten. Bei der Versorgung unserer Zöglinge sehen wir weit mehr auf familiäre, also liebevolle und freundliche Behandlung derselben, als auf grossen Lohn. — Nähere Auskunft ertheilt gerne **Waisenhaus Wildhaus**, im Juli 1885.

[3046] **L. Jost-Ludwig**, Waisenverw.

Für den Aufenthalt im Hochgebirge wird von einem Herrn eine **gebildete, junge Dame** von angenehmem Aeussern zur Führung des Haushaltes gesucht. Gefl. Zuschriften mit beigefügter Adresse werden unter **H Q M 38** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Lugano** erbeten. [3049]

**Eine Tochter**

aus achtbarem Hause, die das Kochen und die übrigen Hausgeschäfte erlernt hat, sucht Stelle bei einer noblen **Herrschaft** oder auch in einem **Laden**. Auf gute Behandlung wird mehr gesehen, als auf hohen Lohn. [3045]

[3021] **Gesucht nach der französischen Schweiz:** Ein tüchtiges Mädchen, das die Hausgeschäfte versteht und Liebe zu Kindern hat. **Guter Lohn** zugesichert.

[3022] Eine kleine Haushaltung in der französischen Schweiz sucht ein Mädchen nicht unter 20 Jahren, das kochen kann, sowie auch alle übrigen Hausgeschäfte versteht. Wenn den Anforderungen entsprechend, guter Lohn zugesichert. Eintritt sofort.

**Gesucht.**

[3044] Eine achtbare **Tochter** aus guter Familie, gewandt in der Erziehung und Pflege kleiner Kinder, sucht eine Stelle in eine bessere Familie. Dieselbe wäre auch befähigt, die Haushaltung zu führen. Referenzen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter **Ziffer 3044** befördert die Expedition dieses Blattes.

Für eine junge, brave, von ihrer bisherigen Herrschaft gut empfohlene Tochter wird Stelle gesucht als **Zimmermädchen** oder zur Besorgung von Kindern. **Geschäftlerin** ist in allen weiblichen Arbeiten gewandt und verrichtet auch gerne Hausarbeit. [3008] Gefl. Offerten befördert das **Offerten-Bureau** der „Schweizer Frauen-Zeitung“, **Katharinengasse 10**, St. Gallen.

**Eine intelligente junge Tochter,**

französisch sprechend, wünscht für einige Monat Stelle zur Aushilfe in einem **Spezereiladen**. [3057]

**Zur Erlernung der französischen Sprache** ist für Jünglinge günstige Gelegenheit geboten bei **Herrn Pfr. Charbonnier aux Verrières** (Suisse). Besuch der öffentlichen Schulen oder Unterricht im Hause, je nach Wunsch auch in der italienischen, lateinischen und griechischen Sprache. [3050]

**Gesucht:**

[3051] Ein ordentliches **Mädchen** von rechtschaffen Eltern, das Liebe zu Kindern hat.

**Gesucht auf's Land:**

[3048] Als Stütze der Hausfrau eine brave Tochter, der Gelegenheit geboten wäre, die Hausgeschäfte, sowie das bürgerliche Kochen zu erlernen. Gute Behandlung wird zugesichert, eventuell auch etwas Lohn, je nach Uebereinkommen.

**Ein Frauenzimmer**

mittleren Alters, von sehr guter Erziehung, tüchtig zur Leitung eines feineren Hauswesens, **sucht Stelle**; würde auch die Erziehung von Kindern übernehmen. Gute Referenzen. [3047]

Gefl. Offerten franko unter **Chiffre J M 3047** an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Eine guterzogene, in häuslichen, sowie allen Handarbeiten bewanderte Tochter sucht baldigst Stelle. Dieselbe wäre auch fähig, in **Bureau-Arbeiten** auszuweichen. [3052] **Auskunft** bei der Expedition d. Bl.

**Stelle-Gesuch.**

Ein junges Mädchen (Deutsche), aus guter Familie, welches gut nähen und glätten kann, auch in allen übrigen Hausgeschäften bewandert ist, sucht Stellung, am liebsten in der französischen Schweiz. Offerten unter **Chiffre E 17 W** an die Annoncen-Expedition **J. Ernst Wiget** zum „Café Tiger“, **St. Gallen**. [3053]

**Gesucht:** In eine höhere Privat-Familie nach **Lugano** eine brave, gut empfohlene Tochter als **Kammerjungfer**, die ihren Dienst, sowie die Handarbeit (Nähen und Bügeln) gründlich kennt. Kenntnisse der französischen Sprache unerlässlich. — Nähere Auskunft ertheilt **Frau Hirt-Wiss**, **Hôtel Beau Regard** in **Lugano**. [3055]

**Einige Lehrtöchter**

können sofort in ein feines **Lingerie-Geschäft** der Zentralschweiz eintreten. **Kost** und **Logis** im Hause. Bedingungen sehr günstig. [3054] Offerten sind unter **Chiffre B G 3054** an die Expedition d. Bl. zu richten.

**Für Eltern.**

[3056] Eine wohlgebildete Dame würde **1 oder 2 junge Töchter** in **Pension** nehmen, welche sie unterrichten würde in der französischen Sprache, sowie in allen möglichen Handarbeiten. Mütterliche Pflege. (O 6074 L) **Madame Rebillat à Céligny** (Genf).

**Pension.**

[3015] In einer in **Lausanne** wohnenden Familie würde man noch **einige junge Fräulein** aufnehmen, welche die französische Sprache gründlich zu erlernen und ihre Studien fortzusetzen wünschen. Unterrichtsstunden von diplomirten Lehrerinnen. **Liebevolle Fürsorge**. Mässiger Preis. Referenzen zur Verfügung. Sich zu wenden an **Madame L. Briod, Solitaire, Lausanne**. (H 1658 L)

**Landaufenthalt.**

[3011] An einem Kurort sind in einem Privathause freundliche Zimmer zu vermieten, nebst guter bürgerlicher Kost, zu bescheidenen Preisen. In nächster Nähe des Hauses sind Mineral- und Flussbäder zu haben. Auch ist Gelegenheit zu **Milchkuren** geboten. **Adresse** ertheilt die Expedition d. Bl.

**Interlaken.**

**Hôtel & Pension Ober.**

**Pensionspreise** von **Fr. 6 an**. [2972]

Die **Papierhandlung Niederhäuser-Schenk** in **Grenchen** (Solothurn) versendet für nur **Fr. 2.** — 100 schöne, weisse oder farbige **Postbriefcouverts**,

100 Bogen schönes, festes, liniertes **Postpapier**,

zusammen in einer schönen, soliden Schachtel. 3 solche Sortimente in Schachteln statt **Fr. 6 nur Fr. 5 franko.** **Billigste** Bezugsmittel für Papierwaren aller Art. **Muster gratis**. [3033]

**Hôtel und Pension Gottlieben Vierwaldstättersee.**

[2973] An bester, schönster Lage am Landungsplatz. **Komfortabel** und **angenehm** eingerichtet, mit **Balkon** und **Verandas**, sowie **grossen, prachtvollen, schattigen** Parkanlagen, **Seebäder**, sowie **warme Bäder** und **Douchen** im Hause. **Gute Küche** und **billiger Pensionspreis**. Höflichst empfiehlt sich

**M. Gyger.**

In unseren Gegenden bilden **Brod** und **Fleisch** die Grundlage der Ernährungsweise; man lasse aber nicht ausser Acht, dass sich der (H-2522-J)

**CHOCOLAT KLAUS**

diesen beiden Nahrungsmitteln unbedingt zur Seite stellen darf. [3041]

**Für Modistinnen.**

[3005] Wegen Familienverhältnissen ist ein ganz neues **Modegeschäft** äusserst billig zu verkaufen. **Auskunft** ertheilt die Expedition d. Bl.

**Morges — Genfersee.**

**Hôtel und Pension du Mont-blanc.** **Prachtvolle** Lage am See, **Aussicht** auf **Gebirge** und den **Mont-blanc**, **schöner Garten**, **schöne, schattige Spaziergänge** in der Umgebung der Stadt, **Seebäder**. **Gute Küche** und **reelle Weine**. **Pensionspreis** von **Fr. 3. 50 an** (alles inbegriffen). [2962] **Es empfiehlt sich** **G. Guggisberg, Propriétaire.**

**CHOCOLAT**



**SUCHARD** 2543  
**NEUCHÂTEL (SUISSE)**

[3025] Die von **Herrn Gehrig-Lichti** in **Zürich** fabrizirten, rühmlichst bekannten, patentirten und in der Landesausstellung prämirten

**Stiefelzieher mit Sicherheitshalter**

sind in allen Grössen zu beziehen in: **Zürich:** bei **Hrn. Weber**, Schuhhandlung, **Kuttelgasse**; **Fran Schneeli**, **Tonhalle**. **Winterthur:** **Hrn. Baumann-Lichti**, **Glashandlung**. **Bern:** **HH. Gebr. Lüscher**, **Lederhandlg.**; **Hrn. Wirz**, **Nachfolger** von **Adolf Graf**, **Schuhhandlung**; **Hrn. Lanz-Hoffmann**, **Lederhandlung**. **Genf:** **Hrn. Ersam-Ruegg**, **Lederhdlg.** **Basel:** **Hrn. Braun-Bräuning**, **Spalenb. 13**; **Hrn. Hürdi-Hänggi**, **Freiestrasse 67**. **St. Gallen:** **Hrn. Heinrich Bösch**, **Möbelhandlung**, **Goliathgasse**. **Aarau:** **Hrn. Alois Morath**, **Glashandlg.** **Zofingen:** **Hrn. Suter**, **Spezereihandlung**. **Olten:** **Hrn. Meier-Bosshard**, **Möbelhdlg.** **Baden:** **Hrn. Gubler**, **Eisenwarenhdlg.** **Stäfa:** **Hrn. Joh. Kuntz**, **Schuhhandlung**. **Affoltern a. A.:** **Jungfrau Bär**, **Handlung**. **Pfäffikon (Zürich):** **Hrn. J. Raths**, **Hdlg.** **Chur:** **HH. Morath & Cie.** **Samaden:** **HH. Gebr. Meier & Cie.** **Wattwil:** **Hrn. G. Grob**.

**Prima Wäsche-Tinte.**

[2853] **Sperlings schwarze Wäsche-Farbe** per **Flacon à Fr. 1. 25**; auch **Wäsche-Stempel** bei **Liebi & Cie., Thun.**

**Bienenhonig,**

[1885] **Ernte**, nur mittelst der **Schleudermaschine** gewonnen und daher **durchaus rein**, **fein** in **Farbe** und **Aroma**, **verkauft** bei **Abnahme** von **mindestens 5 Kilos à Fr. 1. 10** per  $\frac{1}{2}$  Kilo, bei **Abnahme** von **grösseren Quantums billiger** [3042] **J. Weilenmann**, **Buchdrucker**, **Uster**, **Präs. des Bienenzüchtervereins f. das zürch. Oberland.** Für die **Aechtheit** des **Honigs** wird **schriftlich Garantie** geleistet.

**Doppeltbreite Merinos**

und **Cachemirs** (garantirt reine Wolle) à **80 Cts.** per **Elle** oder **Fr. 1. 35** per **Meter** bis **Fr. 4. 95** per **Meter** in **einzelnen Roben**, sowie **ganzen Stücken**, **versenden portofrei ins Haus** [2876] **Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.** **P. S. Muster-Collectionen** bereitwilligst.

**Möbel-Fabrik**  
**M. Wetli in Bern.**  
**Vollständige Möblirungen**  
für **Ess-, Schlaf- und Wohnzimmer**, sowohl in **einfacher**, als in **reicher Ausführung**. [2999] **Preise äusserst billig**; **Solidität** **garantirt**. Auf **Verlangen** werden **Zeichnungen**, **Muster** von **Stoffen** und **Preise** **eingesandt**. (H 1525 Y)

**Porcellan- & Majolikamalerei.**

Für **Künstler** und **Diletanten** sind **neu** auf **Lager**: **schöne, stylvolle Artikel** in **Elfenbein-Fayence** (Majolika) zum **Bemalen**, als: **Vasen**, **Krüge**, **Moccaservices**, **Jardinières**, **Lampenkörper**, **elegante Formen** in **Ascheschalen**, **Platten** von **22—44 cm.** **Durchmesser**. **Hiezu** **liefere Relief-Farben**, für **den Schmelz** **garantirt**. **Zum Brennen** **eingesandte Gegenstände** werden **prompt effectuirt**. [3020] **Zugleich** **erlaube** mir, die **Anfertigung** von **Tafel-, Kaffee-, Dessert-, Wascheervices** etc. nach **vorgeschriebenen Farben** und **Mustern**, **Monogramme** und **Familienwappen** in **sauberster Ausführung** **bestens** zu **empfehlen**. **Photographie** auf **Porcellan**. **Competirung** **jeder Art**. **Imitation** von **Antiquitäten**. **Um gefl. Notiznahme** **ersucht**

**B. Schinle**, **Porcellan- und Glasmalerei** **Zürich**, **Fortuna 2.**

**DIE BESTE**  
**CHOCOLADE**  
LIEFERANT  
S. M. DES KÖNIGS  
ITALIEN  
**A. MAESTRANI**  
**ST. GALLEN.**

**Schöne Landschinken,**

sehr **mild** **gezalzen**, **liefert** **durch die ganze Schweiz** **franko à Fr. 1. 90** per **Kilo** **J. Zollinger**, [3036] **462, Winterthur.**

**Handstickerei**

auf **Lingerie-Artikel** u. **A.** **besorgt** **bestens** und **billigst** (bei **ganzen Aussteuern** mit **Rabatt**) und **liefert** **Musterdessins** mit **Preisnotirungen** **C. Egli**, **Commissions- und Zeichnerbureau**, **Herisau**. [2919]

**Die billigsten**

**Vorhangstoffe**

**liefert** [2841] in **grösster Auswahl** und **jeder Breite** die

**Weisswarenhandlung**

**F. Ruegg, Rapperswil.**  
**Muster sende franco.**

**Blumendünger**  
in **1 Kilo-Paqueten** mit **Gebruchs-anweisung à 60 Cts.**, **empfehl** **bestens** [3038] **J. Finsler** im **Meiershof, Zürich.**

**Doppeltbreiter Foulé, Noblesse**  
(garantirt reine Wolle) à **Fr. 1. 20**  
per Elle oder Fr. 1. 95 per Meter  
bis Fr. 3. 75 per Meter in einzelnen  
Roben, sowie ganzen Stücken, ver-  
senden portofrei ins Haus [2835]  
**Oettinger & Cie., Centralhof,**  
**Zürich.**  
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

**Gestickte Gardinen,**  
**Bandes & Entredeux,**  
vom billigsten bis zum feinsten Genre,  
ausschliesslich inländisches Fabrikat, lie-  
fert in vorzüglicher, meistens selbst fabri-  
zirtter Waare, und bemustert auf Verlangen  
(H 823 G) **L. Ed. Wartmann,**  
2696] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

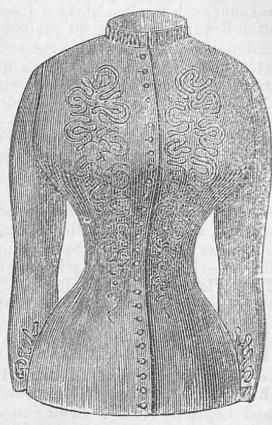
**Doppeltbreiter Cachemir Quadrillé**  
(garantirt reine Wolle) à **85 Cts.**  
per Elle oder Fr. 1. 45 per Meter  
bis Fr. 2. 65 per Meter in einzelnen  
Roben, sowie ganzen Stücken, ver-  
senden portofrei in's Haus [2849]  
**Oettinger & Cie., Centralhof,**  
**Zürich.**  
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

**Bernerleinwand**  
für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge,  
Tischtücher, Servietten, Taschentücher,  
Hand- und Küchentücher etc. wird in  
beliebigen Quantitäten abgegeben von  
2811] **Walther Gygax, Fabrikant**  
in Bleienbach bei Langenthal.  
Muster stehen zu Diensten!

**Aigle-les-Bains, Suisse**  
**GRAND HOTEL.**

Etablissement hydro-électrothérapique.  
Pension de fr. 6 à 10. — [2904]  
**Dr. Mehlem, médecin.** **Chessex & Emery, propriétaires.**

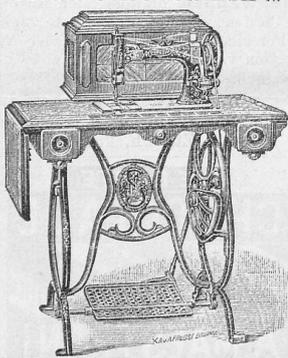
**Damen-Confections-Magazin**  
von  
**Wormann Söhne**  
Marktplatz St. Gallen Stadtschreib.  
Spezialitäten in  
**Tricot-Tailen**  
sowie  
**Tricot-Kinderkleidchen**  
in allen erdenklichen Farben und Grössen.  
NB. Halbwole und baumwollene Tailen  
führen wir nicht. [2695]  
Nach Auswärts Auswahlsendungen bereit-  
willigst und franko.  
Versandt nach der ganzen Schweiz.



**= Vierwaldstättersee. =**  
**Hôtel & Pension Schloss Hertenstein.**  
**Eröffnung seit 15. März.**

Ein ruhiger Aufenthaltsort für Familien. Etablissement ersten Ranges, mit allem  
Comfort der Neuzeit ausgestattet, inmitten eines grossen Parkes und unmittelbar  
am See gelegen. Ausgezeichnete Pension, Fr. 6, 7 und 8 per Tag incl. Zimmer.  
Für **Reconvalescenten im Frühjahr und Herbst** sehr zu empfehlen.  
Ein höchst angenehmer Sommeraufenthalt.  
Grosse Terrasse, Billard-Zimmer, Ruderboote, Seebäder.  
(Fast alle Zimmer heizbar.)  
Dampfschiffstation: 20 Minuten mit Dampfschiff nach Luzern;  
20 Minuten nach Weggis. [2647]  
**J. Frei-Meyer.**

**Albert Rebsamen in Rüti, General-Dépôt für die Ostschweiz.**  
**Die neuen hocharmigen**  
**Dürkopp-Maschinen**  
die besten Nähmaschinen der Neuzeit  
sind in der Ostschweiz einzig und allein  
bei Herrn [2994]  
**Albert Rebsamen, Rüti**  
(Kanton Zürich)  
zu haben.  
Die neuen **Dürkopp-Nähma-**  
**schinen** sind in ihrer Konstruktion von  
den bestehenden Singermaschinen ganz ver-  
schieden, daher sowohl mit diesen, als auch  
mit anderen Systemen **nicht** zu verwechseln.  
**Billige Preise, reelle Garantie.**  
**Preisblätter auf Wunsch franco.**  
**Albert Rebsamen in Rüti, General-Dépôt für die Ostschweiz.**



**= Zürcher Sparherd-Fabrik =**  
**J. Müller, Ingenieur**

empfiehlt bestens ihre [2863]  
**Regulir-Spar-Kochherde**  
in geschmackvoller und sehr solider Ausführung, vom billigsten Modelle à Fr. 45  
an bis zu dem reichsten Hotel-Herde. Vertretung und Lager bei  
**B. A. Steinlin zur Schlinge, St. Gallen.**

**Spezialität**  
in extra guten Pariser und selbst-  
verfertigten  
**Corsets**  
mit achtem Fischbein und nach  
neuestem Schnitt in Satin, Drill  
und Lasting. [2852]  
Corsets nach Mass mit Dampf-  
appretur und Garantie für eleganteste  
Figur.  
**M<sup>me</sup> E. Prétat**  
**Hottingerstrasse 26**  
**Zürich.**



Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Grösstes Lager in chinesischen Thee's.  
Feinst Souchong à Fr. 3. 20 per Pfd. bei Abnahme von mindestens 5 Pfd.  
**Thee-Import-Geschäft**  
**Edouard Holzach, Rennweg 14, Zürich.**  
Versandt nach der ganzen Schweiz. — Muster franco gratis. [3037]

**CHOCOLAT & CACAO**  
**AMÉDÉE KOHLER & FILS**  
**LAUSANNE (SUISSE)**  
[2455]  
Spécialité de Chocolat à la Noisette.  
**F. Schmidt-Behring, Zürich**  
Zähringerstrasse 12. [3340]  
Spezialität: **Dr. Wiel'sche Schinken** (für Magenranke präparirt)  
**Dr. Wiel'schen Suppenstoff und Brod.**  
Rauchfleisch und Zungen, Tapioca in Flocken, Gries und Mehl.

**Kochschule zum Erni-Haus**  
5 Zeltweg — Zürich — Zeltweg 5.  
Beginn des achten Kurses den 10. August d. J. Die geehrten Töchter sind  
freundlichst gebeten, die Betheiligung rechtzeitig anzuzeigen. Nähere Auskunft  
ertheilt bereitwilligst die Unterzeichnete, woselbst auch Prospekte bezogen werden  
können. — Es empfiehlt sich bestens [3028  
(M 1246 Z)  
**Frau Engelberger-Meyer.**

**Billigste Woldecken**  
kleiner Flecken wegen ausgeschieden, verkaufe ich in feiner, schöner Qualität  
**30 Procent = Fr. 3 bis 9 unter dem Ankaufspreise,** namentlich sehr  
vortheilhaft für Hôtels und Pensionen. [3030]  
**Bahnhofstr. 35 H. Brupbacher**  
bei der Hauptpost. **Zürich.** **Brunnenthurm**  
**obere Zäune 26.**

**Stierlin's automatische**  
**Federbänder**  
eigen sich vorzüglich zum selbstthätigen Schliessen  
oder Oeffnen von Oberlichtfenstern. Ziehen an einer  
Stahlschnur dient zum Oeffnen — Loslassen zum  
Schliessen des Fensters. — Winterfenster können  
leicht damit verbunden werden. Der Beschlag über-  
trifft an Einfachheit alles bisherige. Garantie für  
Solidität übernimmt [2998  
**Gottfried Stierlin, Schaffhausen.**

